



»Ich spüre jeden Tag neu,  
wie **wertvoll**  
diese **Begegnungen** sind.«

Grace Kim (S. 2)

### Liebe Leserin, lieber Leser!

Zwei in vielerlei Hinsicht verschiedene Menschen. Was verbindet sie, was lässt sie so unbeschwert und fröhlich sein? Grace (19) nennt es bezeichnenderweise „Gnade“, Menschen wie Katriel kennenlernen zu dürfen. Das scheint auf Gegenseitigkeit zu beruhen. Die auf Seite 2 abgebildete 95-jährige Dora formuliert es so: „Ich hätte niemals damit gerechnet, dass einmal deutsche Volontäre nach Israel kommen würden; und noch

► Fortsetzung auf Seite 2



Grace (r.) mit ihrer „Freundin“ Dora

# „Wo war denn Gott während der Shoah?“

Ein Freiwilligendienst in Israel? Wir waren auf alles gefasst! Auf alles, außer darauf, fern von Jerusalem und Tel Aviv in Haifa zu landen. Wir sind die drei neuen Haifa-Volontärinnen Hanna, Sandra und Grace. Und obwohl wir sehr verschiedene Persönlichkeiten sind, sind wir uns inzwischen zweifellos einig: Diese wunderschöne Hafencity im Norden Israels ist genau der Ort, wo wir sein sollen und sein wollen.

► Fortsetzung von Seite 1

weniger damit, dass ich sie auch gern haben würde.“

Grace, Hanna und Sandra sind zurzeit unsere „Haifa-Mädels“. Für sie ist diese Einsatzstelle „der Ort, an dem sie nicht nur sein sollen, sondern auch sein wollen“ (Seiten 2+3).

In dieser Ausgabe aber geht es nicht nur um unsere Freiwilligen, sondern auch um unsere Mitarbeiterinnen (Seite 4), unsere Wegbegleiter vor Ort (Seite 5), unsere Nachbarn in der „Hagay“ (Seite 6) und – für mich in mancherlei Hinsicht ein großes Vorbild – Theodor Herzl (Seite 7).

Das aktuelle Gruppenbild mit den Namen und die immer wieder mit Spannung erwarteten „Familiennachrichten“ fehlen natürlich auch diesmal nicht (Seite 8).



Mit einem herzlichen Shalom aus der Geschäftsstelle in Hannover

**Ralph Zintarra,**  
Leiter DiI

Hanna (19) aus Schwäbisch Hall ist unsere fleißige Biene, die – wenn man einmal wegschaut – schon wieder das ganze Haus geputzt oder sich um den Garten gekümmert hat und jede freie Minute nutzt, um die Landschaft hier im Land zu entdecken; Sandra (19) aus Münster ist der Sonnenschein unserer WG, der nicht nur alle mit guter Laune ansteckt, sondern auch das Leben in einer Stadt am Meer in vollen Zügen zu genießen weiß; und ich, Grace (19), aus Berlin verbringe gern Zeit im Zimmer, wo ich in Ruhe lesen und lernen kann. Und trotz alledem verstehen wir drei uns sehr, sehr gut! Erstaunlich ist auch, wie schnell jede von uns nach der Ankunft eine unumstößliche Gewissheit hatte, genau am richtigen Ort zu sein. Das liegt nicht nur daran, dass wir von unserem Zuhause auf dem Karmelberg aus eine phänomenale Aussicht auf die Stadt und das Mittelmeer nach allen Seiten genießen, sondern auch auf der Arbeit Gottes Segen in unglaublicher Fülle erfahren.

Verteilt auf drei Elternheime des „Irgun Olej Merkaz Europa“, einer Organisation für Einwanderer aus Zentraleuropa, sind wir Volontärinnen vorwiegend im Bereich der sozialen Betreuung der Bewohner tätig. Ich persönlich erachte es als eine große Ehre, als Gnade und als ein Geschenk Gottes, den letzten Überlebenden der Shoah dienen zu dürfen. Ein Großteil der Bewohner, die aufgrund der Verfolgung durch die Nazis im Laufe des 20. Jahrhunderts nach Israel kamen, sprechen Deutsch oder andere europäische Sprachen. So können wir uns gut verständigen und Gespräche führen, sei es beim Anreichen von Essen, beim gemeinsamen Spaziergang oder Einkaufen. Für mich ist das der bedeutendste Teil meiner Arbeit.

Damit nichts in Vergessenheit gerät, versuche ich stets in meinen Notizen alles festzuhalten, was ich aus dem Leben dieser besonderen Generation erfahre. In manchen Gesprächssituationen erlebe ich auch, dass ich nicht mehr tun kann, als zu schweigen. Wenn ich gefragt werde, warum ich nach Israel gekommen sei, antworte ich, dass Gott sein Volk nicht vergessen habe und es unendlich liebe – weshalb auch ich das jüdische Volk liebe und ihm dienen möchte. Darauf folgt manchmal eine weitere Frage: „Wo war denn Gott während der Shoah?“ Menschen, die die Shoah selbst miterlebt haben, kann und darf man auf eine solche Frage keine leichtfertige Antwort geben.

Doch neben den ernsten Seiten meiner Arbeit ist die Zeit im Elternheim auch von viel Freude und Spaß geprägt! Eine Bewohnerin lässt sich so langsam von meiner Fußballbegeisterung anstecken und es ist schon ausgemacht, nächstes Jahr gemeinsam die WM anzuschauen. Und genauso freut sich meine 95-jährige Freundin Dora schon darauf, eines Tages bei meiner Hochzeit dabei zu sein. Dora sagte mir neulich auch, sie hätte niemals damit gerechnet, dass einmal deutsche Volontäre nach Israel kommen würden, und noch weniger damit, dass sie sie auch gern haben würde.

Wenn wir drei Haifa-Volontärinnen nachmittags oder abends zusammensitzen, teilen wir miteinander, was wir auf der Arbeit erlebt haben.

jeden Fall etwas: Gute Schokolade, die für uns Volontäre in Israel Luxusgut ist, kommt meist durch Hanna zu uns nach Hause. Für Hanna sind vor allem aber Gesten wie eine Umarmung, Sätze wie *You are such a lovely girl!* oder auch nur ein Aufleuchten der Augen, wenn sie erscheint, besonderer Ausdruck der Wertschätzung und Dankbarkeit. Bei uns haben hier die Augen und die Gesichtsmimik einen ganz neuen Stellenwert bekommen, weil wir so darauf angewiesen sind, an ihnen Gefühle abzulesen, wenn die Menschen nicht mehr sprechen können.

Wir schenken den Bewohnern unserer Elternheime viel von unserer Zeit und Aufmerksamkeit, doch eigentlich bekommen wir sehr viel mehr von ihnen zurück. Wir als junge Generation können sehr viel von der älteren lernen.

Diese Gelegenheit wird es in wenigen Jahren nicht mehr geben und ich spüre jeden Tag neu, wie wertvoll diese Begegnungen sind. Die beidseitige Freisetzung von der Vergangenheit durch vergebende Liebe ist etwas Unbeschreibliches.

Grace Kim 



**Bild rechts:**  
Unsere „Haifa-Mädels“:  
Hanna Offenhäuser, Grace  
Kim, Sandra Siuts (v.l.n.r.)

Sandra erzählt immer sehr lebendig von ihren Bewohnern, mit denen sie sich unglaublich gut versteht. Daran, dass sie bereits von einer älteren Dame zur Enkelin ernannt oder von einer anderen zum Top-Model gekrönt wurde, spürt man, wie geliebt Sandra an ihrer Arbeitsstelle ist. Auch zu erleben, dass ein älterer Herr, der schon lange nicht mehr spricht, auf ihr fröhliches *boker tov, Schlomi!* (hebr. Guten Morgen!) reagiert und mit *shalom* antwortet, sind kleine Wunder auf ihrer Arbeit, von denen sie berichtet.

Die Freude, die Hanna ausstrahlt, wenn sie nach einem Besuch beim Ehepaar Fuchs nach Hause kommt, ist unübersehbar und ansteckend. Von der Dankbarkeit, die die Bewohner Hanna für ihren hingebungsvollen Dienst zeigen, haben auch Sandra und ich auf

